

Wend-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang

Verleger: Bocholt
Verleger: Dortmund

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 354

Dienstag, den 27. Dezember 1938

Jahrgang 1938

Weihnachten mit dem Führer.

München, 24. Dezember.

Die alten Münchener Parteigenossen begingen auch in diesem Jahre das Weihnachtsfest als Gäste des Führers, der — wie in all den vorausgegangenen Jahren — in den Mittagsstunden des Heiligabend wieder in ihrer Mitte weilte und wieder zu ihnen sprach.

Dem großen Saal des Löwenbräukellers, der mit dem Kampf der nationalsozialistischen Bewegung eng verknüpft ist, gaben Tannengrün und Weihnachtsbäume ein festliches Gepräge. Weihnachtslicher Schmuck, liebevoll zusammengeklebt, zierte die vielen, langen weißgedeckten Tische. Und davor saß die alte Garde der Hauptstadt der Bewegung, nahezu 1300 Männer im Braunkittel.

Mit der Beförderung der Kampfgemeinschaft des Führers war in diesem Jahr zum ersten Mal als besondere Liebesgabe eine Verlosung verbunden. Wertvolle Sach- und Geldpreise kamen an die glücklichen Gewinner zur Verteilung. Vor etwa zehn Wochen hatte der Adjutant des Führers, SS-Obergruppenführer Brückner, der Jahr für Jahr diese weihnachtliche Feierstunde ausrichtet und vorbereitet, Spenden, „mobilisiert“ bei Reichs- und Gauleitern, Reichsministern, Parteifunktionären und Behörden, Wirtschaft und Industrie. Der Haupttreffer — ein KdF-Wagen, gestiftet vom Volkswagenwerk — fiel auf einen Münchener SS-Schaffmeister. Rundfunkapparate, Zuschüsse zur Beschaffung von Motorrädern, KdF-Fahrten, Lebensmittel und viele andere willkommene Spenden bildeten die nächsten Preise.

Als nach der Verlosung gegen 13 Uhr der Führer mit dem Gauleiter des Traditionsortes, Adolf Wagner, und Obergruppenführer Brückner den Saal betrat und durch die Reihen seiner alten Kämpfer schritt, grüßte ihn herzlich und dankbarer Jubel. Nach dem gemeinsamen Mittagessen, bei dem die Kapelle der Leibstandarte festliche Musik vortrug, machte sich Gauleiter Adolf Wagner zum Sprecher der alten Garde und gab mit wenigen, aber lebendigen Sätzen den Gefühlen Ausdruck, die in dieser unergiebigen Stunde die 1300 Männer im braunen Hemd besetzte. „Es gibt wohl keinen Menschen“, so rief Gauleiter Wagner aus, „der mit größerem Recht und Stolz nach geliebter Arbeit Weihnachten feiern kann, als Sie, mein Führer, es gibt aber auch kein glücklicheres Volk auf dieser Erde als Ihr deutsches Volk! Sie sind uns in unserem deutschen Vaterhaus unser Vater. Und so wünschen wir Ihnen von Herzen frohe Weihnachten!“

Dann sprach der Führer. Er brachte einleitend zum Ausdruck, daß er heute mit ganz besonders glücklichen Empfindungen den Weihnachtstag mit seinen alten Münchener SS-Männern und Parteigenossen verbringen könne.

In passenden und mitreißenden Worten schilderte er den zur Weihnachtfeier versammelten Parteigenossen zum Jahresende noch einmal die großen Entscheidungen der deutschen Politik, die in diesem Jahre zu Erfolgen von unvorstellbarer geschichtlicher Bedeutung führten, und gedachte dabei insbesondere auch der Volksgenossen in der befreiten Ostmark und im Sudetenland, die nun zum ersten Male nach Jahren der Not und Unterdrückung das Weihnachtsfest im Großdeutschen Reich feiern können.

Der Führer würdigte auch das Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung, deren Erziehungsarbeit in diesem Jahre reiche Früchte getragen habe und schloß mit einem von tiefem Glauben an die Kraft des deutschen Volkes getragenen hoffnungsvollen Ausblick in das kommende Jahr der deutschen Geschichte.

Als Adolf Hitler von seinen alten Weggenossen Abschied nahm, da hatte er den Teilnehmern mit dieser Feierstunde die größte Weihnachtsfreude bereitet.

Rudolf Heß an die Deutschen in aller Welt.

Verkündung der Stiftung des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter.

Die Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers.

Berlin, 25. Dezember.

Am Samstag um 21 Uhr hielt der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, seine traditionelle Weihnachtsansprache, die von allen deutschen Sendern und zahlreichen ausländischen Stationen übertragen wurde. Er wandte sich wiederum zunächst an die Deutschen in aller Welt; mit besonderer Herzlichkeit sprach er dann zu den heimgekehrten Ostmärkern und Sudetendeutschen. Zugleich gab Rudolf Heß bekannt, daß der Führer und Reichsminister ein „Ehrenkreuz der deutschen Mutter“ gestiftet hat. Die Ansprache hatte folgenden Wortlaut:

Meine lieben deutschen Volksgenossinnen und Volksgenossen im Ausland und in der Heimat! Es ist nun zum sechsten Male Weihnacht in Deutschland eingezogen, seitdem Adolf Hitler das Deutsche Reich und das deutsche Volk führt. Und es ist zugleich das sechste Mal, daß die gesamte deutsche Nation, die Heimat und das Auslandsdeutschtum gemeinsam, in einer kurzen halben Stunde vereint sind am Abend des gemütlichsten aller deutschen Feste. Eine deutsche Stimme trägt das Gedächtnis der Heimat zu euch Deutschen draußen in aller Welt. Und sie bringt uns in die Heimat zugleich das Bekenntnis eurer Sehnsucht nach unser aller einzigen und geliebten Heimat, nach Deutschland.

Grüß an Schifffahrt und Uebersee.

In unseren Tannenzweigen sind die Kerzen schon ein wenig heruntergebrannt. Ein stiller, frohlicher Winterabend hüllt deutsches Land in tiefe Nacht ein. In die Häuser der Städte, in die Gehöfte unserer Dörfer ist glücklicher Frieden eingezogen. Im engen, behaglichen Kreis der Familien gibt sich ein dankbares Volk der

tiefen Freude eines glücklichen Festes hin. Ihr Deutschen draußen in Uebersee: Ihr habt unter dem Kreislaufer der ewigen Gestirne jezt vielleicht Morgen oder Mittag oder auch Abend oder Nacht. Wo immer ihr auf den Schiffen unserer Kriegsmarine und unserer Handelsflotte über die Ozeane fahrt oder in fremden Häfen vor Anker liegt, wo ihr auf euren Farmen oder in Arbeitsbaracken zusammensteht, — ihr seid jezt wie wir um die Tannenzweige geschart, oder ihr habt euch einen schwachen Ersatz für diese

Die Winterschlacht an der katalanischen Front.

Die nationalspanische Offensive im siegreichen Fortschreiten.

23 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

DNB Salamanca, 26. Dezember.

Wie aus dem Heeresbericht hervorgeht, haben die nationalen Truppen ihre Offensive an der katalanischen Front erfolgreich fortgesetzt. Die Vormaarschbreite beträgt durchschnittlich sieben Kilometer. Die nationalen Abteilungen bestanden insgesamt sieben Divisionen, Garroca, Alcaná, Torreblanca, Vardacans und Manas in dem von zahlreichen Flüssen durchzogenen Gebiet südlich von Lerida, sowie Fontfonga und Figuerola im Abschnitt Tremp. Die nationale Luftwaffe hat in zwei großen Luftkämpfen 23 sowjetische Maschinen abgeschossen. Auch der Heeresbericht der spanischen Volkswilligen muß zugeben, daß südlich von Lerida heftige Kämpfe im Gange sind und daß die Nationalen „leichte Fortschritte“ gemacht hätten.

Einbruch in die Provinz Tarragona.

DNB Burgos, 26. Dezember.

Nach der Ueberwindung der sowjetspanischen Befestigungslinien schreitet der nationale Vormaarsch an der Lerida-Front in verstärktem Tempo fort. Die nördliche Kolonne erreichte die an der Hauptstraße Lerida-Tarragona 25 Kilometer östlich von Lerida gelegene Kreisstadt Tortosa Alcaná. Die südlich der genannten Hauptstraße operierenden Einheiten

besetzten die Straßenzweigungen Granadella-Pobla und drangen bei Granadella in die Provinz Tarragona ein, wo die Volkswilligen in dem den Zugang zur Küste sperrenden Monca-Gebirge ihr wichtigstes Widerstandszentrum besaßen. Die bolschewistischen Zielungen am Ebro sind infolge des schnellen Vorgehens der Nationalen im Rücken bedroht. Unter der erheblichen Weite befinden sich ganze Batterien, große Munitionslager und wertvolle Dokumente der roten Heeresleitung.

Große Bestürzung in Barcelona.

DNB Bilbao, 26. Dezember.

Wie aus Barcelona bekannt wird, hat die nationalspanische Offensive in den bolschewistischen Kreisen die größten Beunruhigungen ausgelöst. Fortwährend tauchen die widerprechendsten Nachrichten auf, so daß alle sogenannten Umstürzler mit Anfragen überlaufen werden. Die Blätter fordern angesichts der neuen Schreckenswelle immer wieder zur Bewahrung der Ruhe auf. Die kommunistische Zeitung „Mundo Obrero“ benutzt die Gelegenheit, um erneut umfassende Verhaftungen und Ergänzungen zu fordern, „da die Feinde im Innern für die Erfolge des äußeren Feindes verantwortlich seien“.

In San Juan de Luz aus Barcelona eingetroffene Berichte lassen erkennen, daß die bolschewistischen Überbungen bereits Flucht vorzubereiten. Es verlautet nämlich, daß ein Teil der „Ministerien“ und sonstigen Behörden angesichts der nationalen Offensive nach diesem Zusammenhang von Valencia, Cartagena und Albacete.



Das Ehrenkreuz für die deutsche Mutter.
(Scherl-M.)

liebevoll hergerichtet. Und wir alle sind geeint in der Gemeinsamkeit des Erlebens der gewohnten Nacht, der Nacht, die wir feiern, nachdem die Sonne sich wandte zu neuem Lauf.

Durch das Wunder des Rundfunks sind auch alle diejenigen mit uns vereint, die auf einjamen Völkern — oft allein inmitten fremden Volkstums — diese Stunde verbringen. So weiß ich von einem jungen Gelehrten, der an der Weltküste von Sumatra als einziger Europäer unter Eingeborenen leben muß — schon zum zweiten Male fern der Heimat. So wie ich ihm das Gedächtnis seiner Eltern übermittle, grüße ich zugleich die deutschen Eltern draußen, einträchtig meiner eigenen — und ich grüße die Töchter und Söhne, in Südwest in Venezuela, in Chile, in Mexiko, in Brasilien und wo sonst in der weiten Welt, wo überall Deutsche wohnen. Ich ziehe den Kreis des Gedankens um die Männer, die aus Gefahren sind auf Wallung und Hinführung. Ich ziehe den Kreis zu denen, die mich hören auf unseren Schiffschiffen und U-Booten draußen.

Erinnerung an 1918.

Zugleich geht unser Erinnern zu den Männern, die an Deutschlands Grenzen auf Nacht leben, die in Festungen und Kasernen auch an diesem Abend ihren Dienst tun, die Dienst tun auf den Flugplätzen und einjamen Seebefestigungen. Ihnen und allen, die auch an diesem Abend pflichttreu ihrem Lande und ihrem Volke dienen, ihnen allen gelten die dankbaren Grüße der deutschen Nation! Früher haben überrollen Daisins haben und wunderbaren Kämpfen das deutsche Volk haben wir der Allmacht zu danken verliert in den Freuden, die wir unseren Kindern machen, die wir unseren Brüdern und Schwestern, unseren Eltern und Freunden darbringen, und die wir vor allem darbringen denen im Lande, die der Hilfe bedürfen.

Gerade in dieser Weihnacht haben wir besonderen Anlaß, unserem Herrgott zutiefst dankbar zu sein. Dankbar zu sein, daß er den Weg, den Adolf Hitler durch den Nationalsozialismus mit dem deutschen Volke einschlug, so sichtbar geeignet hat; daß er ihn so sichtbar geeignet hat in den Taten, die der Führer mit der deutschen Nation besonders im letzten Jahre vollbringen konnte. Die Größe dieser gewaltigen Ereignisse — sie wird uns erst dann so recht klar, wenn wir bedenken, daß es gerade erst zwanzig Jahre her sind, seit jener Weihnacht, die wohl die unglücklichste gewesen ist, die das deutsche Volk überhaupt erlebt. Welchen Tiefstand hatte das deutsche Volk zur Weihnacht 1918 erreicht! Gedemütigt, erniedrigt, verhöhnt lag es am Boden. Und das schlimmste: es war innerlich zerfallen wie noch nie! Deutsche zerflechten Deutsche. Gerade in den damaligen Weihnachtstagen erschütterten die Hauptkräfte des Reiches schwere Kämpfe, drohten die Einmäße der Artillerie und der Minenwerfer. Politischer Terror und Mord herrschte auf der Straße. In den großen Städten war nicht einmal das Leben der Frauen und Kinder sicher. Scham und Hoffnungslosigkeit nahmen selbst den Stärksten und Besten die Lebensfreude. Wie viele verloren damals jede Hoffnung darauf, daß sie wirklich noch einmal eine glückliche deutsche Weihnacht erleben würden.

Und heute, gerade nach 20 Jahren, erlebt die Nation eine Weihnacht so innerlich glücklich und froh, wie kaum je zuvor! Es mögen in früheren Zeiten die materiellen Reichtümer einzelner größer gewesen sein, niemals aber hatte die Gemeinschaft des



Generalfeldmarschall Göring besucht im Berliner Clou.

Auch in diesem Jahre hatte Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring die Kinder der Waldarbeiter aus der Schorfheide nach dem Clou in Berlin zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Mehrere Stunden hindurch hallte der große Raum wider von dem Jubelschrei der glücklichen Kinder. Unser Bild zeigt links Generalfeldmarschall Göring bei der Begrüßung des Weihnachtsmannes. Rechts: Hier verpaßt der Generalfeldmarschall selbst einen Stahlhelm für einen der kleinen Jungen. (Scherl-M.)

Vollst. insgesamt mehr Anrecht, stolz zu sein im nationalen Glück.

Dieser Aufstieg aus tiefstem, seelischem, materiellen und politischen Elend zu einem Volke, das nie größer und nie geschlossener und damit starker war als heute, das nie zuvor das Glück innerer Einheit und gemeinsamer vollkommener Festesfreude so erlebte wie heute; das ist das deutsche Wunder — das deutsche Wunder, vor dem wir immer wieder überwältigt und dankbar stehen. So ist diese Stunde eine der glücklichsten nationalen Feierstunden, die das deutsche Volk überhaupt zu erleben vermag.

Es sind drei große geschichtliche Vorgänge, auf die das wiedererstandene Deutschland als historisch entscheidende Ereignisse in diesem Jahre zurückblicken kann: die Heimkehr Österreichs, die Heimkehr des Sudetenlandes und die Entstehung des Balken im Westen.

Sehe einzelne Tat ist so groß, daß viele Generationen vor uns stolz darauf gewesen wären, wenigstens eine erlebt zu haben. Und es wäre dieses Erlebnis dann auch der Lebensinhalt dieser einen Generation gewesen.

Es waren schwere Entscheidungen, die Adolf Hitler ganz allein auf sich nahm, die — er in Einsamkeit gefaßt und die auch nur er allein vor dem Schicksal und vor seinem Volk trug — Entscheidungen, die nur Segen gebracht und Leid gemindert. Ist eine Nation nicht glücklich zu nennen, die solchen von ihrem Führer sagen kann?

Gewiß — wir sind stolz, daß Deutschland um zehn Millionen Seelen und um das Land, das ihnen gehört, reicher geworden ist. Noch stolzer aber empfinden wir, daß damit zehn Millionen Menschen das Erbschaftsrecht wiedererlangen, das eine höhere Macht uns auf dieser Erde gegeben hat: die Freiheit.

Bei dem Ringen um die Freiheit dieser Millionen wurde das deutsche Volk auf die Probe gestellt. Und das deutsche Volk hat die Probe bestanden! Es zeigte sich zweimal innerhalb weniger Monate der unerhörten Kernenergie, die diese Tage der österreichischen und der sudetendeutschen Entscheidung bedeu- teten. Die Kraft gab ihm der unerschütterliche Glaube an den Führer, der wie kein Mensch das leuchtende Beispiel vor seinem Volk stand. Die Kraft gab den Deutschen im alten Reich, in der Ostmark, im Sudetengau und im Ausland der Glaube an die unbedingte Richtigkeit des Handelns Adolf Hitlers. Die Kraft des Glaubens gab ihnen die legende Hand des Schicksals, die sie über Adolf Hitler fühlten.

Das Leben des Volkes geschieht.

Die Voraussetzungen für die unerhörten Erfolge des vergangenen Jahres war die unermüdliche Arbeit, die das deutsche Volk seit der Währungsreform geleistet hat. Bis an die Grenze seiner Kraft hat es gearbeitet und wieder gearbeitet — mit höchster Energie und härtester Entschlossenheit. Immer wieder haben Führung und Gefolgschaft — drinnen und draußen — das Rechte an Einsatzebereitschaft her. So wurde aufgebaut, wie nie zuvor nach einem Zusammenbruch aufgebaut wurde, so entstand eine Wirtschaft, die schweren Stürmen gewachsen ist. So wurde das Leben unseres Volkes gesichert.

Eine Rüstung wurde buchstäblich aus dem Boden gestampft: die stärkste Luftwaffe der Welt, ein Heer, würdig dem vergangenen, eine neue Marine, würdig der vergangenen.

Unzählige junge deutsche Männer wurden zu Soldaten herangebildet. Hunderttausende deutscher Arbeiter sind aus ihren Heimatdörfern und Heimatstädten gezogen als eine kleine, neuzeitliche Welterwanderung, den Welt im Westen zu schaffen — diesen Welt, der eine un- bezweifelbare Festungsette des Schutzes für uns alle, für unsere Frauen, für unsere Kinder und zugleich für unsere Kulturwerte geworden ist. Eine Armee von Arbeitern hat die Arme der Soldaten kraftvoll ergänzt.

Hervorragend haben sich die Organisationen bewährt, die Adolf Hitler schuf und die nun ihm dienen, ihm, seiner Weltanschauung und der Sicherung und Gestaltung des Lebens seines Volkes.

Wie prompt und schnell hat die junge deutsche Wehr- macht ihre Aufgabe erfüllt. Die Partei stand mit ihren Gliederungen bereit, konnte, was da wollte, die ihr zu- fallenden Aufgaben zu erfüllen. Und sie erfüllte bereits eine große und schwierige Aufgabe: die Aufnahme und Unterbringung des Flüchtlingsstromes aus dem zu- nehmend deutschen Gebiet. Zehntausende und Zehntausende, die plötzlich über die Grenze strömten, wurden betreut, ausgebildet, wiederergerichtet. Und wie schnell ist in der neuen Ostmark und im Sudeten- gebiet der organisatorische, der politische, der wirtschaft- liche Aufbau in Angriff genommen worden!

An all dem hat sich der stark ordnende Wille gezeigt, dessen Werkzeug der Nationalsozialismus ist. All dies wurde in einem Jahr unerhörten Mühsens vollbracht, und dabei sind die großen Aufgaben doch nicht vernach- lässigt worden, die der Führer auf so vielen anderen Gebieten der Nation gestellt hat.

Es ist nicht ein solches Kennzeichen deutscher Leistungsfähigkeit, daß bei all der Unfrennung im vergangenen Jahre der dreitausend Kilometer Autobahn programmäßig fertig geworden ist!

Wie armlich stehen neben solchen Dokumenten des nationalsozialistischen Erfolges die Zweifel und Kri- tiken, die noch immer da und dort in der übrigen Welt Gläubigen zu finden hoffen! Laßt sie zweifeln, laßt sie kritisieren, laßt sie reden, laßt sie schreiben — auch die Propheten werden immer weniger gelten in ihrem eigenen Lande, in dem nur zu viele von ihnen doch Fremde sind und Fremde bleiben werden! Auch sie ver- mögen den schicksalbestimmten Weg des nationa- lsozialistischen Deutschlands zu einer Zukunft, die würdig ist unseres Volkes, nicht auf- zufassen.

Das Befehlswort der Fremden.

In der Rückschau dieser stillen Stunde wollen wir auch die Größe der Verpflichtungen uns vor Augen führen, die die Größe der Ereignisse der letzten Monate von uns fordert. Ueber allem steht: Arbeit und Pflichttreue bis zum letzten. Ich weiß, daß ihr, meine Auslandsdeutschen, auch hier nicht zurückbleiben werdet — so wenig wie ihr zurückbleiben werdet den anderen Deutschen, als ihr in entscheidenden Stunden durch eure aufrechte Haltung der Heimat halfet: Ihr habt unseren Gegnern draußen das sichtbare Beispiel des Glaubens an unser Recht, das Glaubens an den Führer und des felsenfesten Vertrauens an den Erfolg seines Handelns gegeben!

Wir gedenken der Deutschen, die — außerhalb des Reiches lebend — sich neuerdings so einmütig zu ihrem Volkstum bekennen und damit sowohl eine symbolische, wie auch eine praktische Entscheidung vollzogen haben: der Fremden.

In den vergangenen Weihnachtsreden habe ich immer der leidenden deutschen Bevölkerung im Gebiet des ehemaligen Österreich gedacht. Wie glücklich bin ich, daß es dieses Mal und ab nun für immer dieses Gedankens nicht mehr bedarf. Ich brauche meine Worte nicht mehr abzuwaschen, ihr Ostmarken und Sudeten- deutsche, ihr braucht nicht ständig darauf bedacht zu sein, daß ihr euch nicht durch Äußerungen der Weihnachts- rede vor Schergen vom Nationalsozialismus bekant — mit allen Folgen für eure Freiheit und für eure Habe. Nein, ihr Ostmarken und ihr Sudeten-Deutsche: Ich dürft ihr offen diese Rede hören — als freie Deutsche im freien gemeinsamen großen Deutschland!

Auch ihr könnt unbedenklich diese Rede hören, die ihr nach der neuen Grenzregelung in der neuen Tschecho-Slowakei verblieben seid. Ich grüße euch, die ihr dort einsteht für euer Volkstum. Wir gedenken auch in diesem Jahre der vielen Opfer, welche die Meere von den Seeferren forderten. Wir gedenken der Auslandsdeutschen, die in ihrer Arbeit im Dienste für das Großdeutsche Reich harben — der Deut- schen, die im Ausland ihr Leben gaben für die deut- sche

Verstärkter Gegensatz zwischen Italien und Frankreich.

„Italiens Aspirationen stehen unerschütterlich fest.“

▲ Rom, 26. Dezember.

Die italienische Agentur Stefani veröffentlicht eine Mitteilung, wonach die italienische Regierung der Reichsregierung und der englischen Regierung von der schriftlichen Mitteilung an Frankreich, wonach sie das Abkommen vom 7. Dezember 1935 als nicht in Kraft ge- treten, Kenntnis gibt. „Giornale d'Italia“ er- klärt, daß die juristischen Vorbedingungen für das In- krafttreten des Abkommens von 1935 nicht erfüllt worden und auch die praktische Durchführung nicht in Angriff genommen worden sei. Grenzverletzungen zwischen Libyen und Tunis sowie an der Küste zwischen Fran- zösisch-Somaliland und Eritrea seien zwar auf Grund von Artikel 13 des Londoner Pakt vorgegeben gewesen, Frankreich habe diese Italien verprochen Gebiete nie übergeben und Italien habe niemals davon Besitz er- griffen. Was Libyen betrifft, so müsse man übrigens feststellen, daß es sich hierbei nicht um eine koloniale Kompensation handeln konnte, denn die in Frage kom- menden 114 000 Quadratkilometer Sand- wüste hätten ursprünglich der türkischen Regie- rung gehört, in deren Rechte Italien durch die Be- setzung Libyens eingetreten sei, so daß es ohne irgend- welche Bezugnahme auf Artikel 13 des Londoner Pakt ohne weiteres berechtigt gewesen wäre.

„Giornale d'Italia“ behandelt dann den italienischen Standpunkt über die Djabuti-Bahn. Aus all dem folgt das halbamtliche Blatt, daß zwischen Fran- reich und Italien sämtliche Fragen offenstünden. „Das Abkommen über die Italiener in Tunis bleibt zu- treffen. Die im Artikel 13 des Londoner Pakt vorge- sehenen Kolonialkompensationen an Italien müssen auch von Seiten Frankreichs in befragender Weise verurteilt werden. Wenn die französischen Blätter meinen, daß es keine territorialen Fragen zwischen Italien und Frankreich gebe, so irre sie, denn Artikel 13 des Londoner Pakt basiert auf ausgeprochen territorialen Fragen.“

In Form eines an den französischen Außenminister Bonnet gerichteten Offenen Briefes nimmt die in außen- politischen Fragen führende Wochenchrift „Relazioni Internazionali“ Stellung zur Tunis-Frage. Ge- genüber der Erklärung Bonnets „Nicht eine Sandbreite“ betont der Artikel, daß Frankreich nichts aus der realisti- schen Politik gelernt habe. Es habe sich gegenüber der spontanen Meinung des italienischen Volkes verhalten und werde dies vielleicht eines Tages bereuen. „Wenn Frankreich glaubt, damit die Aspirationen des italieni- schen Volkes nicht zu verletzen, möge es wissen, daß die italienischen Aspirationen unerschütterlich fest- stehen.“

Italien denke nicht an eine Aufteilung Frankreichs, sondern stelle seine Aspirationen auf die afrikanischen Gebiete ab, die niemals und umso weniger heute inter- nierender Bestandteil Europas gewesen seien. Afrika sei heute der einzige Kontinent, der für den Bevölke- rungsüberschuß Europas und insbesondere Italiens in Frage komme. „Relazioni Internazionali“ weist dann den Einwand zurück, daß ein Tunis in italienischer Hand für Frankreich eine Gefahr darstellen würde, denn Fran- reich sei zu zwei Dritteln auf den Ozean und zu einem Drittel auf das Mittelmeer eingestellt. Zum Schluß betont der Artikel, daß der französische Außenminister mit seinem schroffen „Nein“ gegen die Geschichte stel- lung nehme.

Der ablehnende Standpunkt Frankreichs.

(!) Paris, 25. Dezember.

In einer Havas-Aussendung aus dem Ministerat vom Samstagvormittag heißt es u. a.: Außenminister Bon- net habe im Rahmen seines ausführlichen Berichtes die Mitglieder der französischen Regierung über die haupt- sächlichen Probleme der aktuellen Außenpolitik und über den augenblicklichen Stand der Beziehungen Frankreichs zu den großen europäischen Nationen, besonders zu Italien und Deutschland, unterrichtet. Selbst- verständlich haben die Mitglieder des Ministerats vor allem dem Problem der französisch-italie- nischen Beziehungen und der künftigen Rün-

der Verkehrsfliegerei. Wir gedenken des jüngsten, innerhalb des Auslandsdeutschtums gebrachten Opfers, des ermordeten Parteigenossen vom Rath. Unsere Gedanken sind in diesem Augenblick in tiefer Anteilnahme bei seinen Eltern.

Das Ehrenkreuz für deutsche Mütter.

Meine Volksgenossen! Führen wir Männer in Zeiten einer solchen geschichtlichen Größe, wie wir sie jetzt er- leben, ein Dasein, das mehr Anspannung erfordert als gemeinhin ein ruhiges oder beglücktes Leben, so haben nicht minder die Frauen des deutschen Volkes am großen Schicksal ihrer Nation aufopfernd und hingebend mit- gewirkt. Wir Männer stehen im Banne eines großen Schicksals, wir sind leidenschaftlich tätig in unserer täg- lichen Arbeit, uns steht oft in unseren Aufgaben das große Ziel sichtbar vor Augen. Sie, die Frauen, die schwe- ren ertragenen Lasten. Sie nehmen uns so hundert- fältig die Ängste ab, sie geben uns einen eigenen Lebens Sinn. Sie bewahren vor allem in ihren Händen das Schicksal der Jüngster einer kommenden Ge- neration, für die wir uns mühen, ein schönes Erbe zu hinterlassen. Und oft sind die Forderungen, die an aus- landsdeutsche Frauen gestellt werden, besonders hart — die Frauen, die an der Seite ihrer Männer, manches Mal fern von allem, was das Leben leichter zu gestalten ver- mag, ausstehen müssen.

Den deutschen Frauen gerade zu dieser Weih- nacht am Ende eines Jahres, das vielen von ihnen schwere Sorgen um das Liebes auf der Welt gebracht hat, Dank zu sagen, ist mit ein Bedürfnis. Zugleich kann ich der lindernden deutschen Mütter auf den Weihnachtsabend eine Gabe legen, die der Führer für sie bestimmt hat. Eine Gabe, die er in einer Ver- ordnung mit folgendem Satz der Öffentlichkeit übergibt:

„Als höchstes Zeichen des Dankes des deutschen Volkes an die deutsche Mütter stelle ich das Ehren- kreuz der deutschen Mütter. Dieses Ehrenkreuz wird an Mütter mit vier bis fünf Kindern in Bronze, an Mütter mit sechs bis sieben Kindern in Silber und an Mütter mit acht und mehr Kindern in Gold verliehen. Jeweils am Muttertag werden die Ortsgruppen- leiter der NSDAP den lindernden Müttern diese Auszeichnung überreichen. Das Ehrenkreuz trägt die Aufschrift: „Das Kind adelt die Mutter.“

Meine Volksgenossen! Das deutsche Volk hat heute nicht nur Anlaß, Männern und Frauen gleichen Volks- tums in Dankbarkeit sich zu erinnern. Das vergangene Jahr hat nicht nur das deutsche Volk selbst erlebt,

Die Baumeister eines neuen Weltgebäudes.

Wir wissen, daß in schicksalreichen Stunden der Duce mit dem italienischen Volk sich in Entschlossen-

bigung des Abkommens von 1935 durch Italien gegolten. Der Außenminister habe sodann dem Ministerat die französische Antwort auf die Note des Grafen Ciano zur Billigung unterbreitet. Der In- halt der französischen Antwortnote werde voraussichtlich am Dienstag oder Mittwoch veröffentlicht werden. Man könne annehmen, daß die französische Antwort von den gleichen Erwägungen inspiriert sei, die in den letzten Tagen in französischen diplomatischen Kreisen geltend gemacht worden seien.

Andererseits haben Außenminister Bonnet, wie Havas weiter meldet, seine Ministerkollegen von den Besprechungen unterrichtet, die er kürzlich mit dem bri- tischen Votschafter in Paris wegen der Reise Cham- berlains nach Rom gehabt habe. Gleichfalls berich- tete Bonnet über seine Besprechungen mit dem polnischen Votschafter in Paris. Der Ministerat habe einstimmig die Ausführungen des Außenministers gebilligt.

Der „Petit Parisien“ glaubt zu wissen, daß die französische Regierung einmal die in der italienischen Note enthaltenen Argumente zu rückweisen wird und zum anderen den französischen Standpunkt unterstreicht, den die Regierung gegenüber möglichen territorialen Forderungen Italiens angenommen hat, das heißt, die Unmöglichkeit des französischen Imperiums mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verteidigen.

Der gleichen Ansicht ist auch der „Sour“, daß die fran- zösische Note nichts als eine in der diplomatischen Sprache überlegte Widergabe der Erklärungen sei, die Außen- minister Bonnet vor dem Parlament abgegeben habe. Es werde sich also um die Ablehnung aller ter- ritorialen Zugeständnisse und irgendwelcher Vorteile handeln, die insbesondere hinsichtlich Tunis über die Abkommen von 1935 hinausgehen könnten.

Die französische Antwort in Rom überreicht.

DNB Rom, 26. Dezember.

Der französische Votschafter in Rom hat im italienischen Außenamt die Antwort der fran- zösischen Regierung auf die Mitteilung, daß Ita- lien die Laval-Mussolini-Abkommen vom Jahre 1935 als nicht in Kraft befindlich betrachte, überreicht.

Die Rückkehr zum Status quo.

▲ Rom, 26. Dezember.

Zu der bevorstehenden Reise Daladier nach Tunis schreibt der Direktor des „Giornale d'Italia“, die Reise sei eine Militärdemonstration, die durch fei- nerlei feindselige Handlungen Italiens gerechtfertigt scheine könne und deshalb in Italien als Provo- kation wirke. Frankreich begehne damit einen neuen Fehler, denn durch eine Vertiefung seiner Positionen können einzig und allein ein Konflikt verschärft werden, dessen Inhalt von italienischer Seite bisher überhaupt noch nicht definiert worden sei. Daß Frankreich seine Intransigenz und seine Kampfeslust gegen Italien allem Anschein nach auf die Spitze treiben wolle, nehme Italien ruhig zur Kenntnis, denn es sei auf alles vorbereitet und werde jedem Angriff ent- gegenzutreten wissen. Italien stütze sich auf sein gutes Recht und vertraue auf seine Macht, die diesem Recht so oder so Geltung verschaffen werde. Die Reise Daladiers diene aber auch im Augenblick einem Anhalts- punkt für den Geist und den Inhalt der Beschlüsse des französischen Ministerats. Sollte sich das Gerücht be- stätigen, wonach die französische Regierung in ihrer An- wortnote von der italienischen Mitteilung Kenntnis nehme und sie als „Rückkehr zum Status quo“ betrachte, so werde Italien mit einer solchen Haltung sich einver- standen erklären. Status quo bedeute in der Tat Rück- kehr zu jenem feindseligen Zustand, der zwischen Italien und Frankreich seit 1918 herrsche und nur durch das Abkommen von 1935 vor- übergehend unterbrochen worden sei. Eine solche Rückkehr zum Status quo berechtige aber Italien, 1. von Fran- reich jene Kolonialkompensationen zu fordern, 2. gegen die unredimierbare und drückende Behandlung der Tunisi-Italiener zu protestieren, deren Rechte in einem Staat niedergelegt worden seien, das nicht einseitig ab- geändert werden könne, 3. Fragen aufzuwerfen und Lösungen zu fordern, die außerhalb des Rahmens der nunmehr als existent betrachteten Abkommen von 1935 lägen.

die für diesen großen Mann und für das italienische Imperium ebenfalls schwer gewesen sind, rücksichtslos an die Seite Deutschlands gestellt haben. Das deutsche Volk wiederholt dafür Benito Mussolini und dem italienischen Volk an diesem unserem innerlichsten Feiertag den Dank.

Was der Führer und der Duce mit ihren autoritären Staaten für die Ordnung der Welt durch ihre einander verwandten Ideen bedeuten in der Abwehr des feind- lichen und völkerverhetzenden Bolschewismus, das wird für alle Zeiten in die Weltgeschichte eingehen. Es ist unsere tiefe Überzeugung, daß die beiden Männer für unsere Gene- ration und für kommende Generationen bestimmt sind. Baumeister eines glücklicheren Weltgebäudes so sein und Wächter, die Kulturen schaffen, die Wege zu weisen. Wir dürfen uns glücklich preisen, als Zeitgenossen dieser gro- ßen Gestalten der Weltgeschichte zu leben.

furchtbares Eisenbahn-unglück in Rumänien.

80 Tote.

DNB Bukarest, 26. Dezember.

In der Nacht zum ersten Weihnachtstag hat sich zwischen den Stationen Frecatei und Eulca auf der Bahnstrecke von Galatz nach Bessarabien ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignet. Zwei Personenzüge stießen zusammen. Sieben Personenzüge und die beiden Lokomotiven wurden völlig zerstört. Nach den ersten Ermittlungen wurden 80 Personen getötet und 250 verletzt. Die Ursache des Unglücks war vermutlich falsche Weichenstellung. Die Eisenbahndirek- tion hat zwei Hilfszüge mit Verletzten und Verbands- material abgeordnet. Die Mehrzahl der Verletzten be- findet sich im Krankenhaus der Stadt Belgrad in Bessarabien.

325 Verletzte.

Ein weiterer Zugzusammenstoß in Siebenbürgen.

— Bukarest, 26. Dezember.

Zu dem schrecklichen Unglück am Weihnachtstag auf der Strecke von Galatz nach Bessarabien beifügt die

Am Ende des für uns Deutsche so bedeutungsvollen Jahres sagen wir Dank dem Führer, der uns Führer war zu den großen Ereignissen, der uns Führer war in den großen Ereignissen, der uns den Erfolg ge- sichert hat. Wir wollen dem Führer danken, tagaus, tagein, durch unsere Haltung, durch unser Handeln, durch unsere Arbeit. Indem wir uns würdig zeigen des Füh- rers, danken wir dem, der uns den Führer gesandt.

Wir danken ihm, daß er den Führer uns gesandt erhielt —, daß er den Führer zu neuen großen Taten die Kraft gab —, daß er in diesen Taten Adolf Hitlers Wirken segnete —, daß er es segnete in der Größe und Stärke, die er unserem Volke gab und in dem Glück, das er uns und unserer deutschen Jugend schenkte. Nun danket alle Gott!

Drei Millionen Deutsche Mütter erhalten 1939 das Ehrenkreuz.

DNB Berlin, 24. Dezember.

Zu der vom Stellvertreter des Führers verordneten Stiftung des Ehrenkreuzes der deutschen Mütter durch den Führer schreibt die NSD:

„Die deutsche lindernde Mutter soll den gleichen Ehrenplatz in der deutschen Volks- gemeinschaft erhalten wie der Frontsoldat, denn ihr Einsatz von Leib und Leben für Volk und Vater- land war der gleiche wie der des Frontsoldaten im Donner der Schlachten.“ Mit diesen Worten hat der Hauptdienstleiter der NSDAP Dr. Wagner bereits in Nürnberg im Auftrag des Führers die Schaffung eines Ehrenkreuzes für die lindernde deutsche Mutter an- gekündigt.

Mit der Weihnachtsbotschaft des Stellvertreters des Führers ist diese Ehrung Wirklichkeit geworden. In einem schlichten, würdigen Ehrenkreuz hat der Dank des Führers und damit der Dank eines ganzen Volkes an die besten seiner Mütter sichtbaren Ausdruck gefunden. 3 Millionen deutscher Mütter werden nunmehr am Tage der deutschen Mutter 1939 erstmalig in feierlicher Weise die neuen Ehren- zeichen durch die Hoheitsträger der Partei verliehen bekommen. Jahr für Jahr werden diese Feiern sich dann am Muttertag wiederholen.

„Das Kind adelt die Mutter!“, so steht auf der Rückseite des Ehrenkreuzes geschrieben. So werden die Feiern am Muttertag auf neue Taten von jener Wandlung in der inneren Haltung des deutschen Menschen, von wiedererwachten Willen zum Kind, den der Nationalsozialismus mit Recht als den größten seiner Erfolge bezeichnen darf.

Daneben gilt dieser Dank auch den Altmüttern, die unter den schwersten Verhältnissen in der Zeit wäh- rend und nach dem Kriege ihrem Volk und seiner Zu- kunft dienen wie unsere Jungmütter von heute. Ohne die großen Hülfeleistungen, wie sie heute im Hilfswort für Mutter und Kind der NSD gegeben sind, haben sie die Sorge um das tägliche Brot, die ganze Last der Kindererziehung auf den eigenen Schultern getragen.

Die Partei wird niemals müde werden in ihrer Er- ziehungsarbeit, die der Achtung der Mutter gilt. So wird sich die Ehrung der deutschen Mutter nicht nur auf den Muttertag und auf die Verleihung des Ehrenkreuzes beschränken. Auch im öffentlichen Leben wird die lindernde Mutter in Zukunft den Platz einnehmen, der ihr zukommt. Sämtliche Mitglieder der Jugend- formationen der Partei werden ihr die Achtung erweisen. Darüber hinaus aber werden die Trägerinnen des Mütter-Ehrenkreuzes in Zukunft alle jene Bevor- zugungen genießen, die uns gegenüber den ver- dienenden Volksgenossen, gegenüber Kriegsgenossen und Opfern der nationalsozialistischen Erhebung bereits Selbstverständlichkeit geworden sind. Ehrenplätze bei Veranstaltungen der Partei und des Staates, Vorrangrecht an Behördenstellen, Ver- pflichtung der Schaffner zu bevorzugter Platzanweisung in Eisen- und Straßenbahn, dazu kommt eine Alters- verzögerung mit bevorzugter Aufnahme in Altersheimen für alleinstehende Altmütter, gegebenenfalls in eigens in Großstädten zu errichtenden Altersheimen oder in besondere Abtei- lungen der schon bestehenden Heime.

Nach der Sichtung und den Durchführungsvorschriften für das „Ehrenkreuz der deutschen Mütter“ können Mütter das Ehrenkreuz erhalten, falls

- a) die Eltern der Kinder deutschstämmig und erbtüchtig sind,
- b) die Mutter der Auszeichnung würdig ist,
- c) die Kinder lebend geboren sind.

Die Vorschläge auf Verleihung des Ehrenkreuzes der deutschen Mütter werden vom Bürgermeister von Amts wegen oder auf Antrag des Ortsgruppenleiters der NSDAP oder des Kreiswarts des Reichsbundes der Kinderreichen aufgestellt. Dem Ehrenkreuz ist ein den Namen des Führers enthaltendes Zeugnis beigelegt.

Weihnachtsfest im heiligen Lande.

Zehn Tote zahlreiche Verletzte.

DNB Jerusalem, 26. Dezember.

Palästina hat auch in den Weihnachtsfeier- tagen keinen Frieden gehabt. In Jerusalem, Haifa und Nazareth hat der der arabischen Bevölkerung des Landes aufgezwungene Kampf bis Sonntag ein- schließlich sechs Arabern und einem Juden das Leben gekostet. Vier Araber, drei Juden und ein britischer Polizist wurden verwundet. Am Montag wurde in Jericho die Leiche eines Arabers gefunden, der einer be- kannten Jerusalemer Familie angehört. In Jerusalem wurden in einem Hause ein britischer Polizeioffizier und eine Zibin tot aufgefunden. Es soll sich um Mord und Selbstmord handeln.

amtlige Darstellung im einzelnen, daß es sich um den Zusammenstoß zweier Personenzüge han- delte. Das Unglück, das sich 40 Kilometer nördlich von Galatz ereignete, forderte, wie bereits mitgeteilt wurde, 80 Tote. Die Zahl der Verletzten hat sich auf 325 erhöht. Hilfszüge von Bukarest und Galatz brachten 200 Verletzte nach Belgrad, die anderen Verletzten wurden nach Galatz übergeführt.

Der Bahnvorsorichter von Galatz hatte dem einen Lokomotivführer den schriftlichen Auftrag gegeben, bei eingleisiger Strecke nicht, wie sonst üblich, bei Frecatei auf den entgegenkommenden Zug zu warten, sondern bereits in der nächsten Station Eulca, wahrscheinlich, weil der Gegenzug Verpätung hatte. Dieser aber wartete nicht in Eulca, da er ohne Kenntnis war. So kam es zu dem Zusammenstoß. Die Bahnvorsorichter von Galatz und Frecatei sind verhaftet worden.

Ein anderes Eisenbahnunglück ereignete sich am Frei- tag in Siebenbürgen. Der Schnellzug Bukarest-Großwardein fuhr in Eifel zwischen Blajendorf und Breilorten auf einem Personenzug, der sich auf einem falschen Gleis befand. Zwei Fahrgäste und ein Heizer wurden getötet, sieben Personen erlitten Ver- letzungen.



Anh

Nummer

U

Francos

Der

Wie aus tag die Schö- nationalspan- lagen ein ei- reichen Zu- geschossen, w- Flugzeugen 5 000 601

Die am und 35 ha- Dorfkirche v- Wiltz zu u- den Vor- sich inhe- schaften ist u- die hohewer- räumen zu l-

Das Op- die gräf- Bürger- mit weite- schnittes zu und 2 rem Teil bis 2 überzöge

Für die Länd- aus- fan. So ha- weniger a- wöhrer sol- Teil der Tr- begonnen ha-

Durch den stark ausge- umungen, n- raucht. Sie l- Divisionen i- was durch J-

Mehrere Gegenangriff- großen Ver- schert.

Wied

Aus Sar- richt, daß- erfolgrei- (Südflügel) vallerie in n- nenga und i- infolge der- Abschnitt u- kapitulieren

Eine gro- die gefähe- sich in das- weitere Ab- Truppenteils

Im Abg- pen im geb- vor. Im S- befeh.

Die Bols- Verido—Tar- zu leisten, u- Offenstруп- Verido zu r-

Die im Gefangenen

festg

Henri d- gung der g- gestanden W- daß die R- Kerillis er- wiederum d- bezüglich an- zu lassen, d- spanien im- mit Nationa- Beziehungen- legendeit- Bürgerkrieg- Frankreich u- nung zu ber- z weidene- müßten für- pathien für- mas wünsch- Interesse lie- den Krieg f- er unter Si- berlains- Partit- Wu- die Engländer- verlieren wi-